

ten der Gewölbe ordnet man alles mit Fleiß zusammen und zwar bis zu 2 oder 3 Fuß hoch über dem Bogen, nach diesem aber stürzt man ohne Unterschied alle Steine, bis zum äußersten des Ofens hin, wie sie nur vorkommen. Alle Steine, welche ordentlich gesetzt werden, dürfen nicht über einen halben Cubikfuß groß, die, welche auf diese kommen, müssen noch kleiner seyn und das Obertheil des Ofens muß $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch mit kleinen Abschlügen beschüttet werden, welche nicht größer, als eine Faust sind. Wenn nun der Ofen dergestalt so weit angefüllt ist, daß nur noch 4 oder 5 Zoll fehlen, so wird er mit Platten gerade gedeckt, welche man genau aneinander fügt, dergestalt, daß so wenig Fuge dazwischen bleibt, als nur möglich ist. Alsdann breitet man eine Lage Stroh oder Schilfrohr auf die zusammengesetzten Platten und überlegt dasselbe noch einen Zoll stark mit Thon- oder Lehmörtel. Da hier keine Zuglöcher sind, noch irgend etwas, welches deren Stelle vertritt, so würde das Feuer in diesem Ofen nicht brennen, wenn sein Obertheil so genau zugeschlossen bliebe; allein, wenn die Thon- oder Lehmlage trocken wird, so bekommt sie Risse und da man diese nicht wieder zustreicht, so hat der Rauch und Luftzug Raum genug, durch dieselben hinweg zu streichen.

§. 27.

Den vorgedachten Ofen erst ausschweizen zu lassen, zündet man ein Feuer von 5 oder 6 Scheiten in jedem Schlunde an und zwar dergestalt, daß das Holz nur 3 Fuß weit von außen unter dem Gewölbe der Ofenlöcher liegt. Sobald diese gut angebrannt sind, welches nach Verlauf einer Viertelstunde geschieht, wirft man noch 5 oder 6 Scheite, 1 oder 2 Fuß weiter in die Schlünde (Schürlöcher) hinein und nach der folgenden Viertelstunde wiederholt man das